

er auch ewiglich mit. Wie er jenseits Theilnehmer der Herrlichkeit Mariens und all' der Seligen wird, so hat er dießseits sie als Theilnehmer seines Ringens, sich im Einklange mit dem göttlichen Willen zu erhalten. Sie wollen dieß und ihr Wille ist kein quietistischer sondern ein thätiger, und ihre Thätigkeit (Fürbitte) keine vergebliche. Das Maß ihrer Wirkung auf uns hängt ab von der Intensität unseres Anschlusses an sie.¹⁾

G.

Die Reformation Hauptquelle des neueren Rationalismus auf dem Gebiete der Theologie.

Historisch nachgewiesen von Prof. Franz X. Greil.

Die gegenwärtige Abhandlung, welche den neueren Rationalismus einer näheren Untersuchung unterziehen soll, hat es nicht mit jenem Vernunftglauben zu thun, welcher auf Grund der natürlichen Erkenntniß Gottes und des Verhältnisses des Menschen zu Gott entsteht, eines Vernunftglaubens, welcher, wie er einerseits in dem von dem Lichte der positiven Offenbarung nicht erleuchteten Geiste entsteht, so anderseits als Grundlage dienen kann, auf welche die positive Offenbarung den übernatürlichen Glauben baut, der also nicht in einem feindlichen Gegensatze gegen den übernatürlichen Glauben steht. Auch der blos philosophische Rationalismus, welche durch das Cartesianische Cogito, ergo sum, durch die Verwerfung jeder primitiven Gewissheit außer dem denkenden Ich seine Grundlage erhalten hat, ist nicht der eigentliche Gegenstand, um den es sich handelt.

¹⁾ Wenn der hochwürdigste Bischof von Linz schon öfter zur Beteiligung am Dombauvereine mit der Motivirung aufgesfordert, es werde Maria unsern Eifer für ihre Verherrlichung durch desto größeren Schutz lohnen, so hat dies, wie wir sehen, einen ganz guten dogmatischen Grund, es darf nur bezüglich unser und Mariens richtig ausgelegt werden.

Des Cartes wollte auch sein System nicht über das Gebiet der Philosophie hinaus gelten lassen¹⁾), wollte als aufrichtiger Katholik einen Zweifel an dem geoffenbarten Glauben nicht aufkommen lassen. Auf seinem Standpunkte konnte man also höchstens auf den absurden Satz des Pomponatius²⁾ kommen, daß etwas theologisch falsch und philosophisch wahr sein könne und umgekehrt, ein Satz, der von katholischen Philosophen in Wälde als irrthümlich erkannt und somit überwunden werden mußte.

Also nicht um den Nationalismus in diesen zwei Erscheinungsweisen handelt es sich, sondern um jenes Nationalismus genannte System, welches sich in Gegensatz gegen die positive göttliche Offenbarung setzt, bei welchem der Mensch, wenn er auch die Offenbarung kennt oder kennen kann, keine Neigung zeigt, dieselbe auf das Zeugniß einer außer ihm gelegenen Autorität hin anzunehmen, weil er über seiner Vernunft, die ihm das alleinige Prinzip alles Erkennens ist, keine Autorität anerkennen will.

Dieser Nationalismus nun, der sein eigentliches Gebiet auf dem religiösen Boden hat, verdankt hauptsächlich der Reformation sein Dasein. Nicht zwar, als ob Luther oder die übrigen Reformatoren den Nationalismus hätten einführen wollen; wie wenig sie die Geneigtheit zeigten, konsequent rationalistischen Bestrebungen Fortgang zu gewähren, zeigten sie zur Genüge. Luther zeigte dies durch seine starke Betonung des Glaubens, sowie durch seine Behandlung der Vernunft, von der er sagte, man müsse ihr als Christ den Hals umdrehen, ihr die Augen ausstechen, die Bestie erwürgen. Ebenso zeigte dies Calvin, als er nach seiner im September 1541 erfolgten Ankunft in Genf neber sonstiger Aufrichtung einer fast unumschränkten Gewalt

¹⁾ Kirchenlexikon von Welker und Welte. Bd. 11. S. 622.

²⁾ Ausgesprochen hat wohl Pomponatius diesen Satz nicht; man hat wohl nur aus seinem Verfahren auf eine solche Ansicht bei ihm geschlossen. Das Kezzergericht, mit dem er zu thun bekam, hat ihn auch ohne Strafe entlassen. Cf. Nixner, Geschichte der Philosophie 2, 203 ff.

ein Inquisitionskorps organisierte, durch welches, wie Allzog³⁾ bemerkte, Unzählige verbannt, Viele hingerichtet wurden, ein Verfahren, dem auch Melanchthon und Bucer zustimmten, welche, nachdem Michael Servede dem Magistrate von Genf als Ketzer denunzirt und am 27. Oktober 1553 verbrannt worden war, dem Calvin zu dieser That gratulirten.

Also es war nicht der Wille der Reformatoren, den rationalistischen Bestrebungen ihren Fortgang zu lassen; aber der Grund zu diesen Bestrebungen war durch ihr Auftreten gelegt. Denn indem Luther und die übrigen Reformatoren sich von der Autorität der Kirche und der Tradition lossagten, indem sie sich den religiösen Glauben nicht mehr von einer außer ihnen stehenden Lehrautorität bestimmen ließen, sondern denselben selbst aus der Bibel finden wollten, die sich bei Luther noch überdies theilweise nach seinem Gutdünken gestalten musste, hatten sie tatsächlich der Vernunft die oberste Entscheidung in Glaubenssachen eingeräumt, hatten prinzipiell jedem Beliebigen das Recht gegeben, sich seinen Glauben oder auch Unglauben nach eigenem Gutdünken zurechtzulegen, da sie ja doch den Beweis nicht liefern konnten, ihnen gerade sei ein Privilegium zu derartigem Vorgehen verliehen worden.

Da und dort machte sich das so entstandene Prinzip auch rasch praktisch geltend, indem in Deutschland, den Niederlanden und anderwärts die Sekte der Wiedertäufer auftauchte, in Polen, wo den Neuerern nach Sigismunds I. (1501—1548) Tode nicht jene Hindernisse, wie anderwärts entgegen gestellt wurden, nicht bloß das Lutherthum Eingang fand, sondern sich auch die Taboriten oder böhmischen Brüder, ferner Arianer, Wiedertäufer, Tritheisten, Antitrinitarier und andere Feinde Gottes verbreiteten.

Im westlichen Europa waren aber diesenigen, welche die weitere Lenkung des neuen Religionswesen in die Hände bekamen, nicht gesonnen, das begründete neue Prinzip zur wei-

³⁾ R. E. 2, 279.

teren Entwicklung kommen zu lassen. Nicht blos wurden die Wiedertäufer unter Thomas Münzer in Thüringen und dann unter Jan Marthiesen, Knipperdolling und Andern in Münster bekämpft, und vom Züricher Rath die Wiedertäuferei bei Todesstrafe verboten, sondern schon bei dem ersten Religionsfrieden in Deutschland, welcher 1532 in Nürnberg abgeschlossen wurde, war nur den Bekennern der Augsburgischen Konfession der einstweilige ruhige Bestand in Deutschland gesichert, jedes andere Bekennniß ausgeschlossen, und es mußte noch mehr, als ein Jahrhundert vorübergehen, bis beim Abschluß des westphälischen Friedens auch den Reformirten ein gesetzlicher Bestand in Deutschland zugestichert wurde. Und auch jetzt war der religiösen Freiheit noch so wenig freier Spielraum gewährt, daß jeder Landesfürst berechtigt war, irgend eine neu auftauchende Sekte in seinem Lande nicht zu dulden. Und wie der Kurfürst August I. von Sachsen (1548—1586) den Kryptokalvinismus im Jahre 1574 durch Einkerkerung und Verbannung der Prediger desselben gewaltsam unterdrückt hatte, so verbot König Friedrich Wilhelm I. von Preußen noch im Jahre 1727 nicht blos den Druck und Verkauf von Büchern mit atheistischen Prinzipien bei lebenslänglicher Karrenstrafe, sondern einige Jahre später auch die Einbringung der Schriften Konrad Dippels, welcher das protestantische Lehrsystem als ein Chaos von Widersprüchen dargestellt hatte und ein eigenes System an dessen Stelle setzen wollte, bei einer Geldstrafe von 2000 Thalern, welche im Falle des Unvermögens mit Karren abverdient werden sollten. Daselbe Verbot traf die Schriften anderer Sekten. Lassen wir ferner Dänemark, Schweden und Norwegen als minder bedeutend bei Seite und ebenso die Niederlande, so sehen wir eine ähnliche Einschränkung des Geistes und eine ähnliche Verhinderung der freien Vernunftthätigkeit auf theologischem Gebiete in England. Heinrich VIII. (1509—1547), der, um eine ehebrecherische Ehe eingehen zu können, die englische Kirche von Rom losriß, ließ im Jahr 1535 vierzehn Wiedertäufer zum

Feuertode verurtheilen, und, etwa seit im Jahre 1539 sechs Punkte im Religionswesen zur allgemeinen Beobachtung festgesetzt wurden, wurde der Katholizismus als Hochverrath behandelt, wurden also Katholiken gehängt und geviertheilt, Protestanten als Ketzer dem Scheiterhaufen übergeben. Und als mit der Thronbesteigung Elisabeths (1558—1603) und der im Jahre 1562 erfolgten Aufstellung der 39 Artikel, welche den Inbegriff des Anglicanismus ausmachen, auch England bleibend der Reformation anheimfiel, wurde die Verfolgung anders Denkender, namentlich aber der Katholiken eine so gewaltige, daß nur die Christenverfolgung des heidnischen Römerreiches ein entsprechendes Gegenstück bietet. „15.000 Familien, sagt Höfler bei Besprechung der Regierung Karls II. (1660—1685)⁴⁾ waren, seit Parlament und anglikanische Kirche die Schonungssätze Karls II. zurückgewiesen, ein Opfer der Verfolgung geworden; an 4000 Menschen, welche ihres Glaubens wegen eingekerkert worden, waren im Gefängnisse gestorben. Von allen zivilisierten Völkern hat keines seine Annalen so mit Blut und Mord, mit Unrechtheit und Verfolgung erfüllt als England.“ Und was ist das Resultat all' dieser Verfolgung, all' dieser Einschränkung des menschlichen Geistes, all' dieses Ankämpfens nicht blos gegen die göttliche Offenbarung, sondern auch gegen eine freie Thätigkeit der Vernunft gewesen? Mit einem Worte: Ein um so stärkeres Hervorbrechen des Nationalismus.

Es verhält sich mit der Kraft der menschlichen Vernunft ähnlich, wie mit einer andern, einer in der Natur vorhandenen Kraft, der Kraft des Dampfes.

Der Dampf läßt sich nur bis zu einem gewissen Grade komprimiren, wann dieser Grad überschritten ist, dann bricht er sich Bahn, räumt aber nicht blos diesenigen Hindernisse weg, welche seiner segenspendenden Wirkung entgegenstanden, sondern zertrümmert mit unwiderstehlicher Kraft die Gefäße, in welche

⁴⁾ Höfler, Genesis der Revolution 132.

er eingeschlossen war, und richtet ringsum greuliche Verwirrung an. Ahnlich ging es, als die Vernunft jene Fesseln sprengte, welche ihr theils unberechtigter Symbolglaubenszwang, theils Herrscherwillkür angelegt hatte. Der Graf von Peterborough war es, welcher diesem Durchbrechen der Vernunft im englischen Parlamente (1721) mit den Worten Ausdruck gab: „Ich will wohl einen parlamentarischen König, aber von einem vom Parlamente auferlegten Gott oder einer von ihm auferlegten Religion will ich nichts.“

England war es nun auch, wo sich die Reaktion der geknechteten Vernunft zuerst in der ausgebrettesten Weise und mit großer Konsequenz geltend machte, wo der Nationalismus, welcher in der durch die Reformation eingetretenen Losreißung des religiösen Glaubens von der unfehlbaren Autorität der Kirche seine Grundlage verlor, offene Ausbildung erfuhr. Und zwar geschah dies auf zwei Wegen, einmal durch die freimaurerische Geheimbündelei, dann durch die Männer, welche unter dem Namen Deisten oder als Philosophen gegen den verknöcherten Anglicanismus auftraten.

Überdruß an den konfessionellen Streitigkeiten und namentlich auch Auflehnung gegen den Anglicanismus war es, was in England den Bund der Freimaurer ins Leben rief, welcher im Jahre 1717 zuerst sichtbar hervortrat. Daß die Freimaurerei Auflehnung gegen den Anglicanismus und Aufraffung der Vernunft gegen unberechtigten Zwang war, somit Anwendung der in der Reformation begründeten freien Vernunftthätigkeit zur Zurechtlegung eines beliebigen Glaubenssystems, kann aus dem erkannt werden, daß sie sich so gleich gegen den Anglicanismus kehrte, wobei sie freilich auch die vom Anglicanismus in seinem Bereiche zerstörte berechtigte Glaubensautorität nicht wieder ins Leben rief, sondern mit Abstreifung jedes konfessionellen im Deismus, welcher jede übernatürliche Offenbarung leugnet, ihr Heil suchte. Die Freimaurer sollten nur zu der Religion verpflichtet sein, in welcher alle

Menschen übereinstimmten, d. h. zu der Religion, gute und treue Männer von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein und die allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote zu beobachten. Und wenn auch den einzelnen Mitgliedern unbenommen blieb, bei ihrer besonderen Konfession und ihrer religiösen Meinung zu bleiben, so ist dennoch ein konfessioneller Dogmatismus in die Freimaurerei nicht aufgenommen; von der Annahme einer positiven Offenbarung ist nicht die Rede.

Was sich so in geheimbündlerischer Weise bildete, lehnte sich eigentlich nur an das an, was literarisch schon lange vorhanden war. „Die Wiedereinführung der alten Form der englischen Hierarchie bemerkte der Protestant Schlosser⁴⁾, welche unmittelbar der Wiedereinsetzung der Stuarts folgte, die Fortdauer der schreitenden mit der Hierarchie verbundenen Missbräuche, die Aufrechthaltung der politischen Religion unter Wilhelm III., also auch nach der Vertreibung Jakobs II., richtete hernach die Angriffe denkender und geistreicher Männer gegen das steife Kirchensystem. Gelegentlich trafen diese Angriffe auf dieselbe Weise, wie später in Frankreich, die christliche Religion selbst.“ Schon vor der Wiedereinsetzung der Stuarts, welche 1660 eintrat, war übrigens der Kampf begonnen worden. Herbert of Cherbury (1581—1648) war der erste namhafte englische Deist, der bereits mit der Behauptung auftrat, das Christenthum sei nicht beweisbar, sei unnütz, Recht thun die Hauptsache. Noch greller trat Hobbes auf (1588—1679). Er nannte Gott einen Körper, in dem außer den Körpern nichts wirklich vorhanden sei, und erlaubte sich in seiner Historia ecclesiastica viele spöttische Ausfälle auf das Christenthum. Charles Blount, geboren 1634, sprach bereits den Satz aus: „Mich für meinen Theil soll weder Sokrates, noch Aristoteles oder Plato überreden, so lange nicht mein Urtheil durch vernünftige Gründe von der Wahrheit dessen überzeugt wird, was sie sagen. Ver-

⁴⁾ Schlosser, Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts 1, 24.

nunst ist die einzige Gebieterin, der ich den Hof mache, ihr allein will ich meine Huldigung darbringen. Wenn man mit Glauben anfängt und mit Vernunft aufhört, so ist dieß ein Weg, der eben so gut zur falschen Religion führen kann. Was mit dem gesunden Menschenverstand übereinstimmt, davon allein wissen wir, daß es wahr ist, aber zwischen Glauben und Wissen gähnt eine weite Kluft. Ich will mich auch nicht auf Wunder verlassen, damit nicht der Magier Simon, die Zauberer Pharaos, Apollonius und Andere Anspruch auf meinen Glauben machen, nein, ich will ausschließlich auf meine Vernunft bauen!“⁶⁾

Hiemit ist dem Nationalismus offen das Wort geredet. Auch Locke (1632—1704) hat trotz der gesunden Ansichten, die er in einigen Punkten ausspricht, diesem System eine Stütze verschafft. Er thut dieß in dem Ausspruche: „Lehren der Offenbarung können nie der Vernunft widersprechen, weil sonst ein Zwiespalt in unsern Geist geworfen würde; wohl aber gibt es Dinge, von denen wir nur unvollkommene Begriffe haben, und wieder andere, von deren vergangenem, gegenwärtigem und künftigem Zustande wir gar nichts wissen. Solche Erkenntnisse sind über die Vernunft, und wenn sie geoffenbart werden, Gegenstand des Glaubens. Aber immer muß die Vernunft urtheilen, ob, was für Offenbarung ausgegeben wird, wirklich eine solche sei, und wie man sie zu verstehen habe.“ Auch hier ist die Vernunft als oberste Schiedsrichterin in Glaubenssachen aufgestellt.

Das genügt, um zu zeigen, daß in England der Nationalismus einerseits aus dem Anglikanismus, anderseits im Widerspruche gegen die von diesem ausgehende Geistes-Knechtung entstanden ist, und es können die Freidenker: Anthony Collins, Matthews Tindal, Thomas Worlston, Peter Annet, Thomas

⁶⁾ Gfrörer, Geschichte des 18. Jahrhunderts 1, 396. Auch die folgenden Auszüge aus englischen Freidenkern sind Gfrörer entnommen.

Morgan, Thomas Chubb, John Toland, Shaftesbury, Mandeville übergangen werden; nur Bolingbroke soll wegen seines Einflusses auf Voltaire noch besonders erwähnt werden. Bolingbroke, geboren 1672, gestorben 1751, stellte unter andern folgende Sätze auf: „Alle alten Religionsstifter gaben Umgang mit höheren Wesen vor; die ägyptische Weisheit soll durch Merkur gelehrt worden sein, Minos soll Offenbarungen von Jupiter, Numa Pompilius von Egeria, Pythagoras von Minerva erhalten haben. Wenn ich nicht fürchtete, fromme Ohren zu beleidigen, so würde ich diesem Verzeichnisse auch noch Moses beifügen . . . Ihre Behauptung war eine Lüge.“ An einer anderen Stelle sagt er: „Das ächte Christenthum, oder das einzige, das wir in dem Evangelium niedergelegt finden, ist der vollkommene Ausdruck der natürlichen Theologie und Gottes Wort. Das überlieferte Christenthum oder die kirchliche Theologie, zu der wir uns alle bekennen, ist Menschenwort und zwar Wort von Menschen, welche größtentheils sehr schwach, närrisch oder betrügerisch waren“ u. s. w.

So war also der Nationalismus in dem durch die Reformation neu gestalteten oder vielmehr verunstalteten England entstanden, und der Umstand, daß von Seite der Staatsgewalt der religiöse Glaube in eine bestimmte Form eingewängt werden wollte, hatte das Seinige hiezu beigetragen. Mag auch Holland hiebei einigen Einfluß geübt haben, indem Locke und Shaftesbury dort eine Zeit lang gelebt und studirt hatten, so ändert das in der Hauptsache nichts. Denn einerseits war dieser Einfluß nicht bedeutend, und es war Herbert of Cherbury schon vorher in England aufgetreten, anderseits gehörten die dort wirkenden Freidenker Bayle (1647—1706) und Leclerc (1657—1736) zu akatholischen Konfessionen.

Der englische Nationalismus wirkte auch auf Frankreich ein, fand aber dort bereits einen sehr empfänglichen Boden, ja hatte aus dem frivolen Wesen, welches sich in Frankreich fand, selbst theilweise Nahrung gezogen. Aber gerade dieses frivole

Wesen hängt wieder mit der Reformation zusammen, wie aus der Bemerkung Größerers entnommen werden kann⁷⁾: „Der Missbrauch, welcher in Folge der Kirchenspaltung während der Bürgerkriege zwischen Hugenotten und Katholiken von beiden Parteien mit der Religion getrieben ward, hat unter den denkenden Klassen der Gesellschaft den Glauben erschüttert oder gar zerstört. Der berühmte Kanzler de l'Hopital eröffnete 1560 die Versammlung der französischen Stände mit einer Rede, in welcher er unter anderen sagte: Lasset uns die Namen des Aufruhres und der Parteiung, Lutheraner, Hugenotten, Papisten ganz ablegen. Wir wollen bloß Christen heißen.“ Der Unglaube nahm dergestalt zu, daß Mersenne aus dem Orden der Minimen schon um das Jahr 1623 behauptete, es gebe in Paris wenigstens 50.000 Atheisten. Eine Zufluchtsstätte hatten die Atheisten Frankreichs bei der ausgelassenen Ninon de l'Enclos (1615—1706), in deren Zirkeln die Religion verhöhnt wurde, bei der unter Andern auch Voltaire und Rousseau Eingang fanden. Und dennoch war es hauptsächlich der in England entwickelte Nationalismus, der auch Frankreichs Aelterphilosophen nährte. „Während der Regentschaft des Herzogs von Orleans (1715—1723), bemerkte Kardinal Fleury, Premierminister Ludwigs XV., hat sich über ganz Frankreich ein Geist der Ausgelassenheit und Verachtung der Religion verbreitet . . . Schon vor dieser Zeit hatten in England Leute, welche den Unglauben in ein System brachten, Werke veröffentlicht, in denen vorsätzlich der Schein des Zweifels und der Ungewissheit über die sonst für fest begründet geltenden Wahrheiten des Christenthums ausgebreitet ward. Die Urheber dieser Bücher machten den Glauben an die heiligen Mysterien unserer Religion wankend, beriefen sich auf Rechte der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes und sprachen Säze voll Irrthum und Betrug aus. Während der Regentschaft kam eine Masse dieser Schriften

⁷⁾ Größerer I. 519.

übers Meer herüber und überschwemmte unser Land. Weil die Franzosen durch den Stolz unbeugsamen Geistes, der jede Unterwerfung verschmäht, gegen alles Bestehende eingenommen sind, ließ sich eine große Anzahl derselben durch den Reiz der Gottlosigkeit verführen.

Gerade unsere ausgezeichnetsten Schriftsteller, die durch ihre glücklichen Gaben unsere Literatur fast zum Ruhme der alten Griechen und Römer erhoben, studirten vorzugsweise jene englischen Bücher. Von nun an bestritten unsere sogenannten Philosophen bald unter diesem, bald unter jenem Vorwand, zuweilen auch unverhüllt, die Giltigkeit göttlicher und menschlicher Gesetze.

Aus englischem Vorne schöpfte namentlich derjenige französische Schriftsteller, welcher eine literarische Alleinherrschaft zu gründen und auszuüben verstand, wie kein anderer Schriftsteller vor ihm. Voltaire (1694—1778), der als der vorzüglichste unter den französischen Nationalisten allein erwähnt werden soll. Er benützte die Schriften der englischen Freidenker als Waffe, um seinen Groll gegen das Christenthum zu befriedigen. Hatte er auch diesen Groll schon vor seiner Reise nach England, wie sein Brief an Urania zeigt; in welchem er die Lehren vom Sündenfall, von der Erbsünde, der Genugthuung Christi, der Ewigkeit der Höllenstrafen für Hirngespinnste erklärte, so darf doch wohl auch schon hiebei aus den oben angeführten Gründen der Zusammenhang mit der Reformation behauptet werden. Als er sich aber 3 Jahre in England aufhielt (1726—1729), verlegte er sich mit Eifer auf das Studium der Philosophie Locke's und der Schriften der Freidenker. Nach seiner Rückkehr aus England legte er in den Dramen „Alzire“ und „Cäsars Tod“ eine solche Gestaltung an den Tag, daß die beiden Stücke wegen Widerstandes der Geistlichkeit längere Zeit nicht aufgeführt werden durften. Außerdem zog er in den „englischen Briefen“ mit Hilfe der Philosophie Locke's und der Freidenker die Lehrsätze der katholischen Kirche in den Roth herab, überbot

aber seine hier niedergelegte Gesinnung in der „das Weltkind“ betitelten Schrift, woran sich der Ausdruck einer noch gemeineren Gesinnung in dem „Mädchen von Orleans“ knüpfte. Dieser Mann nun, der seine antichristliche Gesinnung, seinen praktisch zum Atheismus gewordenen Nationalismus auch noch in andern Schriften darlegte, wie in seiner „orpheline de la Chine,“ seinem „Candide“ u. a., war es, welcher durch seine Uebersiedlung nach Berlin das Seinige zur Verpflanzung eines ähnlichen Unwesens auch nach Deutschland beitrug.

Aber war denn Deutschland bisher noch vom Nationalismus unangesteckt geblieben? Sollte das Land, in welchem der Hauptreformator Luther selbst gelebt und gewirkt hatte, die Konsequenzen des Auftretens Luthers nicht gezogen, nicht selbst zur Begründung des Nationalismus fortgeschritten sein? Man müßte sich in hohem Grade wundern, wenn das nicht geschehen wäre. Doch es ist wirklich geschehen und zwar ziemlich bald.

Schon Calixt, der Begründer der Helmstädtter Schule, geboren 1586, gestorben 1656, machte sich von dem Glaubensbann Luthers los, und kann insofern unter die Nationalisten eingereiht werden, als er durch Vernunftthätigkeit einen ihm besser zusagenden Glauben zu finden suchte, als das starre Lutherthum darbot. Doch ist sein Nationalismus ein guter, weil er sich nicht gegen die Offenbarung lehrte, sondern die Offenbarung kennen zu lernen suchte, weshalb denn Calixt dem Katholizismus sich annäherete, die von ihm gegründete Schule zu manchen Uebertritten zur katholischen Kirche führte. Doch die erste Bresche zum eigentlichen Sturze des alten Lutherthums und somit zur freien Bewegung der Geister in rationalistischer Weise machte die Lostrennung der Staatsgewalt von der Hoftheologie durch die Rückkehr des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zur katholischen Kirche im Jahre 1697. So wenigstens faßt die Sache der Protestant Adolf Menzel auf, der in seiner Geschichte der Deutschen sagt⁸⁾: „Indem die Staatsgewalt von

⁸⁾ Menzel 9, 247.

der Hoftheologie sich schied, verloren die Bannstrahlen der letzteren ihre Kraft und die Träger des geistlichen Regiments das Gewicht, mit welchem sie seit dem Sturze des Kryptocalvinismus über ein volles Jahrhundert den Geist des sächsischen Volkes niedergedrückt hatten. Eine der ersten das Kirchenwesen betreffenden Handlungen des katholisch gewordenen Landesfürsten war, der Unduldsamkeit der lutherischen Landeskirche gegen die Reformirten Schranken zu setzen.“ „Das Lutherthum, sagt Höfler⁹⁾, hatte seine weltgeschichtliche Aufgabe erfüllt, als es die drohende Niederstürzung der Welt durch gegenchristliche Ideen aufhielt, die katholische Kirche zwang, sich innerlich zu kräftigen, äußerlich sich neu zu konstruiren. Aber rascher als der Arianismus eilte es dann auch seinem Ende zu und zwar, indem aus seinem Schoße als weitere Folge der großen Bewegung der Glaubensspaltung, die auf halbem Wege stehen geblieben war, mit innerer Notwendigkeit eine allmäßige Zersetzung des ganzen christlichen Ideenkreises entstand.“ Das heißt so viel, als: Der Nationalismus war das notwendige Ergebniß der Reformation. Doch suchen wir das an Beispielen näher zu zeigen.

Bereits ist Konrad Dippel erwähnt worden (1672—1734). Er war, wenn auch selbst Protestant, ein starker Bekämpfer des orthodoxen Lutherthums, kann also bereits unter die Nationalisten gerechnet werden. Unter dem Namen Christianus Demokritus ließ er zwischen 1697 und 1712 eine Reihe von Schriften erscheinen, in welchem er das protestantische Lehrsystem als ein Chaos von Widersprüchen darstellte.

Ganz entschieden trat ferner der Nationalismus hervor in der Bibelübersetzung des Johann Lorenz Schmidt, eines dem Philosophen Wolf befreundeten Mannes, gestorben 1749. In der von ihm herrührenden Bibelübersetzung, Wertheimer Bibel genannt, war der höhere Charakter des biblischen Textes möglichst wegrationalisiert, wie unter andern aus der Stelle Genes.

⁹⁾ Höfler l. c. 43—44.

3, 15 zu ersehen ist, welche in Schmidt's Uebersetzung lautet: „Und künftighin soll zwischen dir und der Frau und euer beider Nachkommen eine beständige Feindschaft sein, dergestalt, daß die Menschen den Schlangen auf den Kopf treten, und diese hingegen jene in den Fuß stechen werden.“ Als die Uebersetzung in Preußen und Sachsen verboten wurde, und ein Kaiserliches Patent vom 15. Jänner 1737 die Konfiskation aller noch vorhandenen Exemplare und die Verhaftung des Verfassers anordnete, unterließ Schmidt nicht, auf das Widersprechende aufmerksam zu machen, welches in dem gegen ihn eingehaltenen Verfahren und der den Protestantenten zustehenden Gewissensfreiheit lag; er war sich also des aus der Reformation fließenden Rechtes auf rationalistisches Verfahren mit der heiligen Schrift gar wohl bewußt. Selbst auch der Graf v. Zinsendorf, geboren 1700, an dessen Namen die Entstehung von Herrnhut (im Jahre 1722) geknüpft ist, kann von einem rationalistrenden Wesen nicht freigesprochen werden, da er sich willkürlich seine Dogmatik zurechtlegte und nur auf das Dogma von der Erlösung durch Christus Gewicht legte.

Aber schon war die Zeit gekommen, in welcher sich in Deutschland der Nationalismus durch Einwirkung fremder Triebkräfte in einem viel stärkeren Grade entwickeln sollte, durch die Ueberstiedlung der Freimaurerei nach Deutschland, deren erste Loge auf deutschem Boden im Jahre 1733 in Hamburg errichtet wurde, und durch Verpflanzung franzößischer Freidenkerei an den Hof Friedrichs II. (1740—1786).

Aus der Freimaurerei scheint die „allgemeine deutsche Bibliothek“ hervorgegangen zu sein, welche Nikolai im Jahre 1765 gründete, ein literarisches Unternehmen, welches für Deutschland bald das wurde, was für Frankreich die Encyclopädie geworden ist. Tendenz und Haltung wenigstens ist die der Freimaurer. Die Namen der Mitarbeiter wurden geheim gehalten. Lessing, der protestantische Propst Wilhelm Abraham Teller, die Prediger Eberhard und Lüdke, Semler, Kant, Fichte, der Jude

Moses Mendelssohn zählten zu denselben. Diese Bibliothek hatte den Naturalismus, die sogenannte Vernunftreligion, zum Maßstabe, mit einem unbeschreiblichen Entsetzen vor allem, was positiv war, und was, wenn es auch noch so berechtigt war, als Pfaffenwerk und Jesuitismus gebrandmarkt wurde. Und sollten die Freimaurer nicht gerade an der Entstehung betheiligt gewesen sein, so war das jedenfalls die Reformation gewesen, durch deren Kinder sie bedient wurde. Die Theilnahme eines Juden thut wenig zur Sache. Die Erfolge der bei dieser Bibliothek verwendeten Thätigkeit waren so bedeutend, daß Nikolai nicht mit Unrecht gesagt hat, die damalige Revolution in der Theologie und Philosophie in Deutschland sei eigentlich das Werk seiner „allgemeinen deutschen Bibliothek“.

Von den Mitarbeitern dieser Bibliothek traten mehre auch mit eigenen Arbeiten auf. So Lessing. Er hatte Ernesti (1707—1791) zum Lehrer gehabt, den Begründer des historisch-kritischen Nationalismus, „welcher den Grundsatz der klassischen Bildung, die Werke aus sich selbst zu erklären, ohne Rücksicht auf Geschichte, Tradition und Autorität, auch auf die heilige Schrift anwendete und darin das allgemeine Geltende von dem Lokalen und Temporellen, das Wesentliche von dem Unwesentlichen unterschied. Vollkommen wurde dieser Nationalismus ausgebildet durch Semler (1725—1791), welcher die Erbsünde und die Trinitätslehre zu beseitigen suchte und die Kluft zwischen der Bibel und der Privatinterpretation durch seine Unterscheidung zwischen dem Worte Gottes und der Bibel offen bekannte.“¹⁰⁾ Lessing selbst (1723—1781) war nicht minder literarisch thätig; und er, mit einer ungemeinen Schärfe des Verstandes begabt, war es vorzüglich, welcher den Bann brach, in welchen Luther die Denksphäre vieler Deutschen durch seine Autorität gelegt hatte, welcher das Recht der freien Forschung auf dem Gebiete

¹⁰⁾ Döschinger im K. S. 11, 629.

der Bibel mit siegreichem Nachdrucke zur Geltung brachte und somit das schuf, was man seither in Deutschland Protestantismus nannte.

Als der Reichshofrath gegen Dr. Karl Friedrich Bahrdt einschritt, ebenfalls Mitarbeiter der „allgemeinen deutschen Bibliothek“), welcher bei seiner Bibelübersetzung nach dem rationalistischen Grundsätze verfuhr, die wunderbare Seite der Lehre und Geschichte des Christenthums enthalte nur vernunftmäßige Wahrheiten und natürliche Begebenheiten, in die Vorstellung- und Ausdrucksweise des Zeitalters gekleidet, sprach er den charakteristischen, die Reformation als Quelle des Nationalismus bezeichnenden Satz aus: „Wenn es jetzt keinem Doktor der Theologie erlaubt sein soll, die Bibel auf's neue und so zu übersezen, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten kann, so war es auch Luthern nicht erlaubt.“

Hatten diese Männer die „allgemeine deutsche Bibliothek“ gewissermaßen als ihren Sammel- und Mittelpunkt, so war das für andere König Friedrich II., der aus französischen Quellen geschöpft hatte. Zuerst gewann bei ihm der Zweifel durch Bayle's Bücher Eingang, und die Begeisterung für Voltaire's Schriften, und der mit diesem im Jahre 1736 eröffnete Briefwechsel rafften den früher eingeprägten Religionsunterricht als leichte Beute weg. Wie weit er in dieser Beziehung gekommen ist, zeigt das, was Onno Klopp aus Oeuv. VII. 133 mit folgenden Worten als Friedrichs II. Ausspruch aufführt: „Die Gründung der christlichen Religion hat, wie diejenige aller Herrschaften, einen zweifelhaften Anfang gehabt... Zwölf Fanatiker verbreiteten sie vom Oriente bis nach Italien, und wenn man einige Wunder ausnimmt, die geeignet sind, eine glühende Einbildungskraft aufzuregen, so lehrten sie nur den Deismus. Diese Religion begann sich zu verbreiten in der Zeit, wo das römische Reich unter der Thrannei einiger Ungeheuer seufzte, die nacheinander es beherrschten. Während dieser Blutherrschaft fanden die Bürger in steter Vorbereitung auf alles Unglück, welches

die Menschheit treffen kann, nur im Stoizismus Trost und Stütze gegen solche Leiden.

Die Moral des Christenthums ähnelte dieser Lehre, und dieß ist die einzige Ursache des raschen Fortschrittes derselben.¹¹⁾ Daß ein solches von Friedrich II. selbst gegebenes Beispiel des Unglaubens an die positive Offenbarung nicht wirkungslos bleiben konnte, begreift sich. Immer weiter verbreitete sich die Meinung, daß es mit den religiösen Gebräuchen, welche man feiere, nichts sei; auch in die Konsistorien, auf die Kanzeln und Katheder schlichen sich Ansichten, welche denen des Königs verwandt waren.

Das mag genügen, um zu zeigen, wie der theologische Nationalismus hauptsächlich Ergebniß der geschichtlichen Entwicklung der Reformation gewesen ist; ja man kann sagen, er sei als bleibende Erscheinung ganz das Produkt der Reformation, da diese einerseits den Grund zu seiner Entstehung gelegt hat, anderseits kein genügendes Gegenmittel gegen denselben bietet. Aber das gilt denn doch, Frankreich für jetzt außer Betracht lassen, eigentlich nur für die protestantischen Länder.

Wie steht es denn mit der Erscheinung des Nationalismus im katholischen Theile Deutschlands? Oder hat es vielleicht da keine Nationalisten gegeben?

Allerdings hat es deren gegeben, und ich möchte nicht gerade behaupten, daß ihr Nationalismus durchweg auf protestantische Quellen zurückgeführt werden müsse; aber das ist gewiß, daß der protestantische Nationalismus auf die Entstehung eines solchen im katholischen Deutschland einen wesentlichen, einen überwiegenden Einfluß ausgeübt habe. Nur wenige Erwägungen sind erforderlich, um dieses klar zu machen.

1) Es ist schon a priori klar, daß eine so gewaltige Bewegung der Geister, wie die in Rede stehende rationalistische, weit über die Grenzen ihres Entstehens hinansreichen

¹¹⁾ Onno Klopp, Friedrich II. S. 194—195.

und auch sonst einer anderen Richtung angehörige Geister mit in die schwindelnde Bewegung hineinziehen mußte, besonders wenn sie mit einer solchen maßgebenden Diktatur aufrat, wie das z. B. die „allgemeine deutsche Bibliothek“ that, vor deren Direktorium sich die Einen beugten, um durch das in derselben gespendete Lob eine Celebrität zu werden, die Andern, um der in Schimpf und Schande getauchten Feder der Rezessenten zu entgehen, die es in einer bisher in Deutschland noch nicht dagewesenen Weise verstanden, nach ihren Zwecken zu berüchtern oder zu beschimpfen.

2) Es blieb aber bei dem bloßen Beispiele nicht, sondern man suchte auch unmittelbar auf die Katholiken einzuwirken. Schon Nikolai suchte auf literarisches Leben Süddeutschlands Einfluß zu gewinnen, jene Katholiken, welche merken ließen, daß sie etwas freier dachten, als man bisher gewohnt war, wurden mit Lob überhäuft und sogar in irgend einem Lande im Porträt dargestellt, während entschiedene Katholiken und selbst Protestantenten übel wegkamen.¹²⁾ „Jene, sagt Theiner¹³⁾, wie Burscher, Jakobi, Döderlein, Schubert, Seiler, Tychser und Wolf, die ihre Zeitgenossen vor der gottlosen Tendenz eines solchen Strebens warnten, und noch einige Lehren des positiven Christenthums aufrecht erhalten wollten, wurden als Dummköpfe, Wahnsinnige, schändliche Andächtler, verkappte Jesuiten, Orthodoxenstieh und Offenbarungsknechte ausgeschrien und verlästert, mochten sie auch noch so biedere, tüchtige und achtbare Lehrte sein.“

Als dagegen Febronius, Nikolans v. Hontheim aufrat, um in die Lehrbegriffe der katholischen Kirche das Gift des Janzenismus und Protestantismus einzugießen, wurde er in der Berliner deutschen Bibliothek als Gegenstand der Bewunderung, als Held und Riese der katholischen Kirche, als Zierde des Jahrhunderts, als der Stolz Deutschlands dargestellt.

¹²⁾ Vergl. Dr. Schrödl im R. E. 7, 570—571.

¹³⁾ Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten. S. 258—259.

Nikolai reiste durch Deutschland und stellte allenthalben eine Jesuitenjagd an; er war zu diesem Endzwecke Freimaurer und Rosenkreuzer, wozu ihm seine beiden Freunde, Gedike und Biester, und einige Beförderer der neuen Lehre behilflich waren.¹⁴⁾ Gedike und Biester gründeten im Jahre 1783 selbst eine kritische Monatschrift, welche den Nationalismus unter das größere Publikum verbreitete. Auch die „deutsche Union“, zu welcher Bahrdt den Plan entworfen hatte¹⁴⁾, wollte nach dem Geständniß eines Eingeweihten die Aufklärungsschriften bis in die Hütten des Volkes verbreiten. Und da es von ihr heißt, sie wollte den ganzen Buchhandel an sich ziehen, so daß Schriftsteller, die für den Überglauben (die Religion) schrieben, weder Verleger, noch Publikum erhalten könnten, so wird man wohl nicht zu viel behaupten, wenn man sagt, daß auch die Einwirkung auf das katholische Deutschland mit im Plane lag.

3) Sehen wir von dem Einfluß ab, welchen Göthe übte, der sich zum Mittelpunkte seiner Zeit zu machen wußte, der aber den Fragen, welche über die sichtbare Natur hinausgehen, sichtlich sehr aus dem Wege gegangen ist, so darf dagegen nicht übersehen werden, daß der Einfluß der Fürsten und Regierungen auf die Richtung der Geister ein bedeutender war. Nun hatte sich aber, wie Theiner sagt¹⁵⁾, der allgemeine Unglaube sogar zu den Regentenstühlen der katholischen Kirchenfürsten den Weg gebahnt, und auch das Reichsoberhaupt selbst war, durch fremden geistigen Einfluß verleitet, einer sehr verkehrten Richtung versessen und machte diese Richtung auch rücksichtslos in seinen Erbländern geltend. War er auch von seiner Mutter in den Grundsätzen der katholischen Religion erzogen worden, so huldigte er doch der französischen Literatur als der Quelle richtiger Erkenntniß und war mit Männern befreundet, welche in der Kirche nur Überglauben erblickten. Die Philosophie, erklärte er,

¹⁴⁾ Dr. Brück, die rationalistischen Bestrebungen &c.

¹⁵⁾ Theiner l. c. 262.

habe er zur Gesetzgeberin seiner Staaten genommen, Oesterreich werde eine andere Gestalt bekommen. Friedrich II. leuchtete ihm auch besonders als Muster vor. In welcher Weise von Joseph II. reformirt wurde, braucht nicht näher besprochen zu werden; nur das sei noch bemerkt, daß die Kantische Philosophie zu einer Art von kanonischer Philosophie erhoben wurde, weil sie sich angeblich nicht mit dem Übersinnlichen beschäftigte. Kant hatte aber den Rationalismus, der von des Cartes nur bei der Philosophie angewendet worden war, auch auf die Religion übertragen.

4) Endlich darf nicht vergessen werden, daß Süddeutschland an den Illuminaten etwas Ähnliches erhielt, wie Norddeutschland schon vorher an den Freimaurern erhalten hatte. Der Stifter des Illuminatenbundes aber, der Professor des kanonischen Rechtes an der Universität Ingolstadt, Adam Weisshaupt, der den Grund zu seinem Bau am 1. Mai 1776 legte, hatte sich an den atheistischen Schriften Frankreichs gebildet und suchte nun die dort niedergelegten Anschläge zum Sturze der Religion zur Ausführung zu bringen. Er fand nur zu viele Anhänger; Sonnenfels, Born, Pehem, Cybel und Stöger in Wien waren die eifrigsten Beförderer seiner Grundsätze. Wie tiefgehend die Wirkung des Illuminatenordens war, kann aus folgender Schilderung Theiners¹⁶⁾ entnommen werden: „Die Illuminaten bedienten sich aller Mittel, um ihre Herrschaft so viel wie möglich über ganz Deutschland auszubreiten. Sie suchten sich zu Meistern der Presse und der Schriftsteller zu machen; alles sollte in ihre Hände fallen. Gelehrte Gesellschaften, die Redaktionen der politischen, religiösen und gelehrten Blätter; — Akademien, Militärschulen, Buchdruckereien, Domkapitel und ähnliche kirchliche und weltliche Anstalten wollten sie unter ihre Leitung bringen. Auf diese Weise wünschte man, wie Knigge sich schmeichelte, dem Orden eine Macht zu ver-

¹⁶⁾ Theiner I. c. 274.

schaffen, die man nicht ahnen sollte, um alsdann die ganze Welt zu beherrschen. In Kurzem hatte er sich in der That so viel Einfluß erschlichen, daß, wie ein gut unterrichteter Augenzeuge schon dazumal sagte, er es unternehmen konnte, der Kirche Geistliche, den Fürsten Räthe, den Prinzen Erzieher, den Universitäten Lehrer, ja sogar den Reichsfestungen Kommandanten nach seinem Sinne zu geben.“

Das mag genügen, um den überwiegenden Einfluß zu bezeichnen, welchen der aus der Reformation hervorgegangene Rationalismus auf die Entstehung einer ähnlichen Geistesrichtung bei den Katholiken geübt hat. Ich unterlasse es, an einzelnen Männern der Aufklärungsperiode noch den speziellen Zusammenhang ihrer Verirrungen mit jener Hauptquelle der in dieses Gebiet gehörigen Irrthümer nachzuweisen, und verweise zu diesem Zweck auf das im vorigen Jahre in Mainz bei Franz Kirchheim erschienene Werkchen, welches den Titel führt: „Die rationalistischen Bestrebungen im katholischen Deutschland, besonders in den drei rheinischen Erzbistümern in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. (Mit Benutzung der Protokolle des ehemaligen erzbischöflichen Generalvikariats von Mainz.) Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Dr. H. Brück, Professor der Theologie am bischöflichen Seminar in Mainz.“

Als feststehend kann nach dem Vorstehenden angenommen werden, daß die Reformation, wenn auch nicht gerade die einzige, so doch die Hauptquelle und sehr überwiegend die Hauptquelle des religiösen Rationalismus der neuern Zeit ist.